

Johann Winckler

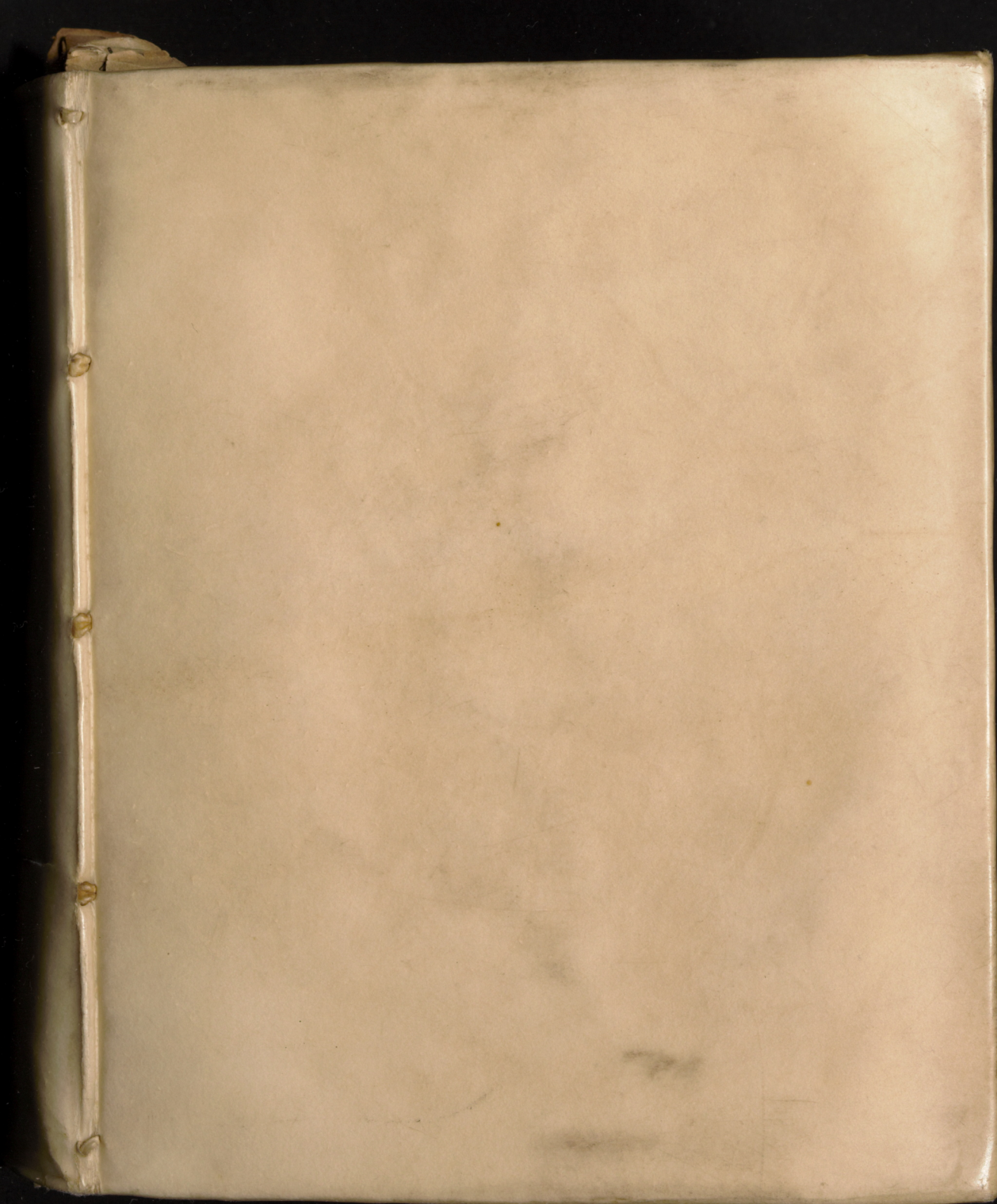
**Johann Wincklers/ Pastoris zu St. Michaelis, An Die geheiligte Häupter/ Getreue Vorsteher und Christliche Gemeinde zu St. Michaelis Gerichtete Zugeschäft-Führung Der Schmählichen Schrifft/ welche im Nahmen des R. Ministerii zu Hamburg unter dem Titul: Die Erste Abfertigung/ etc. Zu vieler tausend Seelen schweren Aergerniß ans Tages Licht gekommen/ mit angehangter Kurtzen Ablehnung der unbilligen Auflagen**

Hamburg, 1694

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn796666946>

Druck Freier  Zugang







51. 6.

36 p  
40 p  
8 p  
24 p  
46 p  
20 p  
48 p  
24 p  
24 p  
28 p  
32 p  
32 p  
24 p  
24 p  
40 p  
28 p  
24 p  
16 p  
16 p  
24 p  
56  
38

10. 124  
62  
26.

16. 28 p  
91 p  
116 p  
36 p  
68 p  
40 p  
66 p  
20 p  
68 p  
22 p  
86 p

Fg=1071-44.



Index.

- 1 Winklers und Hinkelmanns Bündeliger Anzeig.
- 2 R. Ministerij erste Abschiedung.
- 3 Winklers abgemachte Briefe.
- 4 Eigdem Götterns Besprechung.
- 5 D. Mayers Belinde Götterns.
- 6 Winklers erste in Götterns Anzeig und 3. erste Brief. D. May.
- 7 Winklers und Hinkelmanns abgemachte Abschiedung 3. D. May.
- 8 D. Mayers Götterns Besprechung.
- 9 Eigdem Götterns Besprechung.
- 10 Winklers und Hinkelmanns Abschiedung D. May.
- Vacanz Epidemie aus Götterns.
11. Vacanz Götterns Besprechung.
- Anonymi Götterns Besprechung über Götterns. Religionen.
- Vacanz Götterns Besprechung.
12. Vacanz. 3. Götterns Besprechung über Götterns.
13. Winklers Besprechung aus Götterns Besprechung in Ministerialen.
- R. Ministerij zweite Abschiedung.
- R. Ministerij dritte Abschiedung. Mit dem Besprechung über Götterns.
14. Vacanz Götterns Besprechung über Winklers.
15. D. Mayers Götterns Besprechung über Winklers. und Hinkel.
16. Winklers Götterns Besprechung über Götterns. Besprechung.
17. Winklers Götterns Besprechung D. Mayers, 1. Teil.
18. Vacanz. Götterns Besprechung an Götterns. mit Götterns.
19. D. Hinkelmanns Götterns Besprechung an Götterns.
20. Götterns Besprechung über Götterns. mit Götterns.
21. Götterns Besprechung über Götterns.
22. D. Mayers Götterns Besprechung.
23. Winklers Götterns Besprechung. D. Mayers, 2. Teil. mit Götterns.
24. Götterns Besprechung über Götterns.
25. Vacanz Götterns Besprechung.
26. Götterns Besprechung über Götterns.



27. An Olina de sum on L. H. Hockelmann.
28. Einmengen über Winkert Hockelmann was zur Freyung.
29. Hockelmann Hamburg. Diarium.
30. D. Petermann Hockelmann Hockelmann Hockelmann.
31. Hockelmann Hockelmann Hockelmann Hockelmann.
32. Franc Xant Hockelmann Hockelmann Hockelmann.
33. D. Diekmann Hockelmann Hockelmann Hockelmann.
34. Hockelmann Hockelmann Hockelmann Hockelmann.
35. Hockelmann Hockelmann Hockelmann Hockelmann.
36. Hockelmann Hockelmann Hockelmann Hockelmann.
37. Hockelmann Hockelmann Hockelmann Hockelmann.
38. Hockelmann Hockelmann Hockelmann Hockelmann.
39. D. Hockelmann Hockelmann Hockelmann Hockelmann.
40. D. Hockelmann Hockelmann Hockelmann Hockelmann.
41. D. Hockelmann Hockelmann Hockelmann Hockelmann.
42. D. Hockelmann Hockelmann Hockelmann Hockelmann.
43. Hockelmann Hockelmann Hockelmann Hockelmann.
44. Hockelmann Hockelmann Hockelmann Hockelmann.

Program



Johann Wincklers/  
Pastoris zu St. Michaëlis,

An

Die geheiligte Häupter / Getreue Vor-  
steher und Christliche Gemeinde zu St. Mi-  
chaëlis

# Berichtete Zugemüts-Führung

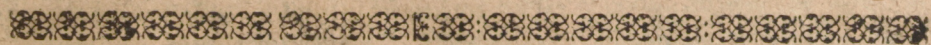
Der

Schmählichen Schrift / welche im Rahmen des  
R. Ministerii zu Hamburg unter dem Titul:

Die Erste Abfertigung / etc.

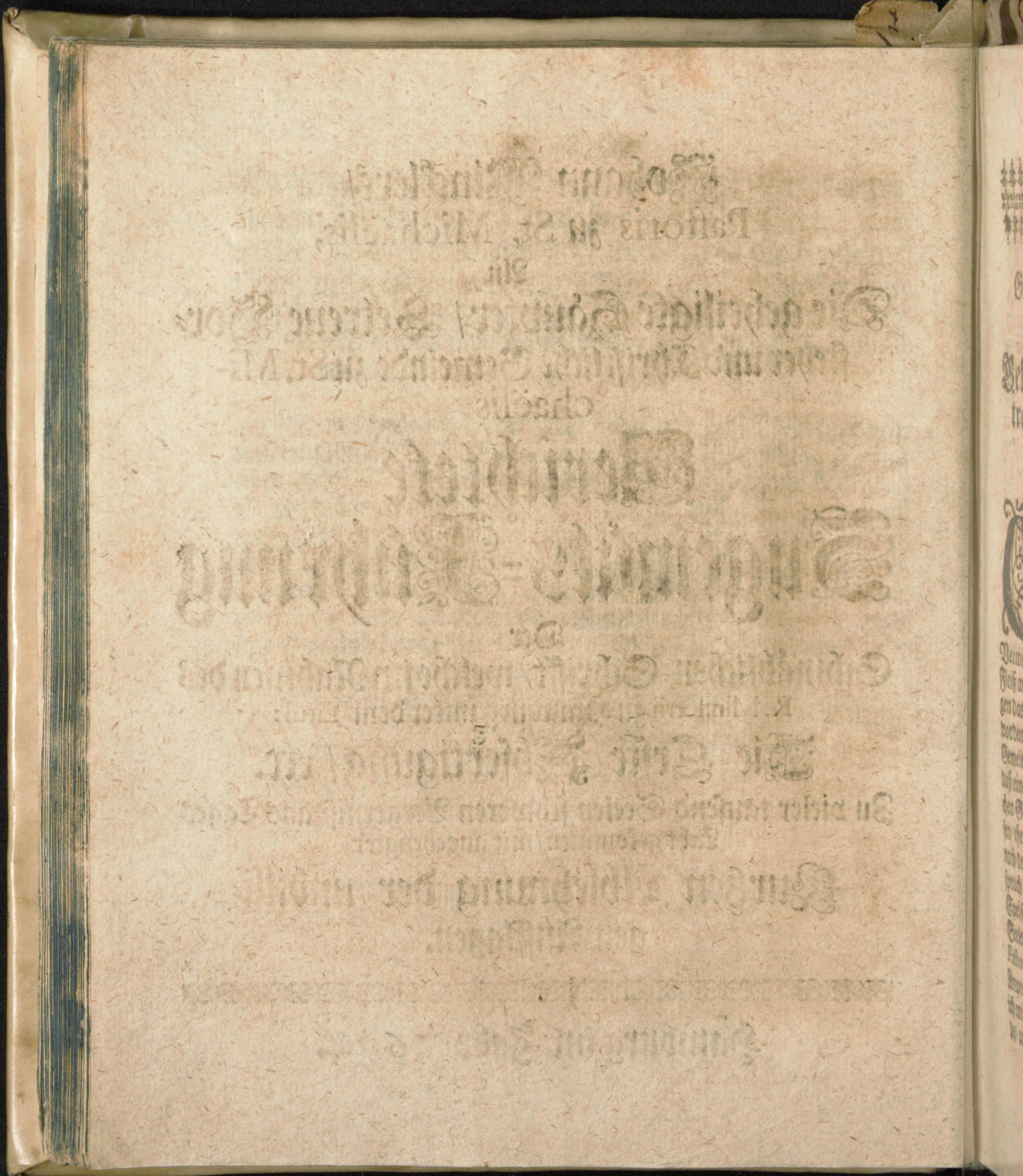
Zu vieler tausend Seelen schweren Aergerniß, aus Tages  
Licht gekommen / mit angehengter

Kurzen Ablehnung der unbilli-  
gen Auflagen.



Hamburg im Jahr 1694.









Gnade/ Segen und Friede von Gott und un-  
serm Herrn Jesu!

Beheiligte Häupter und Patronen/ Be-  
treue Vorsteher und liebwerthe Christliche Ge-  
meine zu St. Michaelis.

**G**OTT ist zeuge und eure Liebe auch / daß / so ein Lehrer bey  
mittelbaren Beruff die wahre Kenn- Zeichen einer Göttli-  
chen Sendung vor sich gehabt / sich solche in meiner Voca-  
tion anher mercklich gedüssert / daher ich mich rühmen kan  
vor aller Welt / daß mich GOTT zu Sie gesand habe ; auff  
solchen Beruff bin ich auch zu sie gekommen / und nach dem  
Vermögen / das GOTT dargereicht / ihnen willig / unermüdet und mit allem  
Fleiß an dem heiligen Evangelio unsers Herrn Jesu Christi nunmehr ge-  
gen das X. Jahr gedienet. Zwar ist mir die Ampts-Last oft schwer genug  
worden / theils / daß ich die genugsame Geschicklichkeit / welche eine so grosse  
Gemeine in so grosser Stadt erfordert / von GOTT nicht empfangen / theils /  
daß einem so grossen Auditorio durchgehends in den Predigten zum deutli-  
chen Gehör Satisfaktion zu thun / alle meine Leibes- Kräfte anstrecken müs-  
sen / theils / daß ich unter vielen stachlichten Dornen leben müssen / die mir oft  
nach dem Herzen gestochen / ehe ich mir es versehen / theils / daß der viele An-  
spruch der Leute mir manchen Tag kaum die Stunde gelassen / die ich zur  
Speise bedurfft / theils und fürnemlich / daß diesem Pastorat so viel 1000.  
Seelen angewiesen sind / dero Zustand auch nur obenhin zu erkennen / dem  
Pastori bloßhin unmöglich ist. Es verliess eine kurze Zeit nach meinem  
Ampts- Antritt / da mir die Augen auffgiengen / in welche Weiltäufigkeit  
ich mich eingelassen / indem diese Gemeinde aus so viel 1000. Seelen bestun-  
de / und gleichwohl nicht mehr als 3. Beicht- Väter und ein Pastor darüber



gesetzt wären / denn so viel vernahm ich von einem alten Gewissenhaften /  
nunmehr in Gott ruhenden Vorsteher / daß da man vor 8. Jahren die  
Neustädtische Wohnung aufgezeichnet / sich über siebenhundert tausend gesun-  
den hätten / daher vermuthlich wäre / daß bey anwachsenden und sich mehrens  
dem Volcke / mitter Zeit auch die Wohnungen biß auff 7000 vermehret hät-  
ten. Daraus ich leicht eine grosse Zahl der Seelen abnehmen könnte: Ob  
mir nun wohl die Beicht-väterliche Pflicht nicht aufgelegt ist / so liegen mir  
doch auff der Seelen die Rechte / die unser Heyland einem Hirten fürge-  
schrieben / unter welche fürnemlich diese ist: Habt acht auff die ganze  
NB. Heerde / unter welchen euch der Heil. Geist gesetzt hat zu Bischöffen zu  
weyden die Gemeine Gottes / welche er durch sein eigen Blut erworben hat /  
Act. 20, 28. welches Weiden dahin angesehen / daß die Heilige zugerichtet  
werden zum Werck des Aimpis / dadurch der Leib Christi erbauet werde / biß  
wir alle hinan kommen zu einerley Glauben und Erkänntniß des Sohnes  
Gottes / und ein vollkommener Mann werden / der da sey in der Maß des  
vollkommenen Alters Christi / auff daß wir nicht mehr Kinder seyn / und uns  
wägen und wiegen lassen von allerley Wind der Lehre / Eph. 4, 12. Diese  
Worte schwebten mir unaufhörlich vor dem Gewissen / sahe aber bey erman-  
gelter nöthigen Erkänntniß der Gemeine nicht / wie ich solche Pflicht bewerck-  
stelligen könnte / welches mir tausend Aengste und unzählige Thränen und  
Seufftzer vor Gott ausgedrucket / also / daß ich mit Jeremia gerne in eine  
Wüste geflohen / wenn es das Gewissen gelitten / wie ich mich denn bey ver-  
schiedenen fürnehmen Theologis auff vier Universitäten Raths erholte / ob  
ich bey solcher Kirchen-Anstalt / zur Befriedigung des Gewissens / von mir  
selbst abdanken könnte / welches aber einmüthig mir widerrathen wurde. Ich  
befunde mich aber gleichwohl immer mehr verbundener acht zu haben auf die  
ganze Heerde / um alle und jede zu weyden und zu erbauen / nicht allein zum  
Anfang / sondern auch zum Fortgang des Glaubens und Erkänntniß Got-  
tes. Dieses bewegte mich über die gewöhnliche Sonntags- und Dinstags-  
Predigt / die Früh-Predigt am Freytage / die sonst von einem Studioso ver-  
richtet wurde / über mich zu nehmen / wie auch unter denen / die Lust hatten in  
der Erkänntniß zu wachsen ein Collegium in meiner Behausung anzustellen /  
daß ich denselben eine nähere Anweisung thun / und diese denn auch den ihri-  
gen hierzu besser dienen möchten: Darum nahm ich ein Stück aus dem  
Neuen Testament für / nemlich die Berg-Predigt Christi und den Brief  
Pau-



Pauli an die Epheser/ und zeigte ihnen so einfältig als nur möglich war/ wie sie den Buchstäblichen Verstand fassen/ und sich zu Ruh machen könnten/ trieb auch sonderlich den Parallelismus fleißig/ also/ daß ihrer viele durch Gottes Segen nicht allein ein fertiges Aufschlagen der H. Schrift/ sondern auch eine grössere Lust zur H. Bibel und dero heilsamen Nachdenken und Übung gebracht wurden. Im übrigen bemühet ich mich mit allem Fleiß/ diejenige/ die es zu thun vor Gott vermochten/ dahin zu bewegen/ daß doch zum wenigsten noch ein Dutzend Väter den vorigen zugeordnet würde/ auch/ da man die Schulden der Kirchen fürsühete/ ließen sich die Gottes Wort und Sacramenta herzlich liebende Gottselige Herren Danten, weyl land exemplarische Kauffleute/ nunmehr Selige/ bewegen/ 2000. Rthlr. in specie dazu zu verehren/ welcher Rahme bey allen/ die ihren lebendigen Glauben und Christlichen Wandel gekannt/ im Segen bleiben wird/ und darauf wurde durch Gottes Väterliche Schickung uns noch ein Collega zugeordnet. Ich führ in obbesagten Geschäften nach der guten Hand meines Gottes unverdrossen fort/ seine Barmherzigkeit Tag und Nacht ansehende/ daß er unsere Arbeit an dem grossen Volck desto reicher segnen wolle/ als kleiner die Zahl ihrer Hirten wäre/ und so meine Seele des Ampts halten vor seinem Thron Gefahr leiden sollte/ daß seine Güte um Christi willen mich doch solcher Last erheben/ und mir ein Plätzgen einräumen/ und eine solche Thür aufthun wolle/ durch welche ich mit ruhigem Gewissen meine übrige Lebenszeit zu seiner Verherrlichung aufopfern könnte. Nun funden sich verschiedene Vorschläge/ darüber ich mich mit fürnehmten Theologis befragte/ welche mich aber wiederum zu bleiben per majora antwiesen. Endlich brach der unglückselige Streit mit Herrn Pastore Horbio aus/ welcher mit grosser Schärffe angefangen und fortgesetzt wurde. Ich konnte mein Gewissen nicht bereden lassen (wiewohl ich nichts billigte in der Streit-Sache/ was nicht zu billigen war) daß mit Herrn Pastore Horbio Christmässig verfahren/ und er als ein Räger zu richten wäre/ daher ich auch die Sache nach der Schrift/ und daher genommenen unsrer Lehre sorgfältiger prüfte/ in solcher Prüfung aber mehr und mehr befunde/ daß Herrn Pastori Horbio viel zu viel geschehe/ heffte aber doch/ Gott würde einen guten Weg zur gütigen Beylegung des Streits zeigen; Es wurde aber die Sache durch Gottes Verhängniß immer schwerer/ und wie die ganze Gemeinde weiß/ wenige Predigten geschahen/ da nicht Hr. P. Horbius für ein Schwärmer



und Käser für dem Volck ausgeruffen / auch endlich gar / wie ich selber mit  
meine Ohren anhören mußte / versuchet ward. Was solt ich dan nun thun / der  
ich so wohl als meine Hm. Collegæ für Gott nach dem Gewissen sagen muß /  
Wir können nichts wider die Wahrheit sondern für die Wahrheit / 2. Cor. 13. 8. Ich  
war aus der Wahrheit des Gegentheils versichert / ich war als Pastor schuldig  
die Gemeine zu unterrichten / was sie von der Sache nach Gottes Wort  
halten solte / daß sie sich an einen beschuldigten Diener Christi nicht versündi-  
gen möchte : Mein Schweigen wurde mir von vielen zur Aergerniß auff-  
genommen / und wußten nicht / was sie von mir selbst halten solten / entschuldig-  
ten mich etliche / daß ich von wegen des Friedens schwiege / so sagten andere :  
Mir gebürte gleichwohl in so wichtiger Sache der Gemeine Unterricht zu ge-  
ben / entweder hätte Herr Pastor Horbius recht / so müste ich dem Rechten  
beystehen / oder Unrecht / so wäre an mir ein grosses Unrecht / daß ichs mit den  
andern nicht auch straffe / und die Gemeine dafür warnete. Man begunte  
gar mit stummen Hunden um sich zu werffen / was solt ich denn bey so bewan-  
ten Sachen thun / das Gewissen vor Gott frey und unverletzt zu behalten ?  
Unsre Kirchen-Ordnung / und meine dem R. Ministerio gegebene Zusage  
der Observanz wiese mich auff das Collegialische Friedes-Band / aber wie  
der Apostel sagt / soviel an mir ist / und die Wahrheit / die mir zusehenderst anbe-  
fohlen / leydet / denn so meine Herren Collegæ in persuation der Wahrheit  
sich Freyheit nahmen / alle Collegialische Liebe Herrn Pastori Horbio zu  
versagen / hingegen ihn öffentlich zu verkehern / und auff seine remotion zu  
dringen / so gab mir die Demonstration der Wahrheit vielmehr die Macht  
zum Unterricht des Volcks von dem Beschuldigten zu reden / wie sich ge-  
bührete. Solten nun nicht meine Herren Collegæ mir diese Freyheit ohn-  
gekränckt gelassen haben / nach meinem Ampt und Gewissen von so wichtiger  
Sache die anbefohlene Gemeine aus der Wahrheit zu unterrichten / zumahl /  
da ich ihrer Personen mit keinem Wort gedachte / sondern allein die Sache  
berührete / und meine Ursachen anzeigete / daß ich Hn. Pastorem Horbium  
für keinen Käser halten und richten könnte ? Aber so gut wurde mir es nicht /  
sondern kaum hatte ich die Predigt / von dem unrechtmäßig verquackerten  
guten Lutheraner gehalten / mußte ich in Conventu vor / und hören / wie mir  
die recantation angemußet / oder mit gleichen Traßament mit Hn. Pa-  
store Horbio tractirt zu werden / bedrohet wurde. Meine Predigt kam ans  
Tage Licht mit den Gründen meiner Meynung / und darauff verschiedener  
Schrift



Schreiffen/ die pro & contra die Sache behandelten/ die ich auch nach der Wahrheit reifflich überlegte/ biß auff diese Stunde aber noch nicht solche Beweis-Gründe gesehen/ die mich hätten überzeugen und zu der Meynung bewegen können/ daß ich Hn. Past. Horbium für einen Schwärmer und Käser/ ja gar für einen verhärteten und remotion würdigen Käser mit unverlestem Gewissen vor Gott zu halten und zu richten/ vermocht hätte.

So viel die Kürze leidet/ will ich die in Schreiffen und gehörten Reden ausgekommene Verweiffthümer/ die mir düncken den größten Schein zu haben/ in kurze Schluß-Neden fassen/ und kürzlich darauff antworten/ daß E. Liebe sehen kan/ wie ich nicht ehne Ursach in solchem Käser-Urtheil dissentiret. Man bringet für:

I. Wer aus der Fremde einen bösen Nahmen und Gerüchte in der Lehre mit nach Hamburg bringet/ der ist bereits der Käseren zu beschuldigen.

Herr Past. Horbium hat einen bösen Nahmen mit nach Hamburg gebracht.

E. ist er der Käseren bereits zu beschuldigen.

Ich antworte also:

Wer mit Grund der Wahrheit einen bösen Nahmen in der Lehre mit nach Hamburg aus der Fremde bringet/ der ist der Käseren schuldig; Dieses ist noch nicht erwiesen/ daß Herr Pastor Horbium mit Grund der Wahrheit ein böß Gerüchte in der Lehre mit anher gebracht habe; Denn so alle diejenige Käser wären/ welchen ein böses Gerücht nachgefolget/ so wären die Propheten/ Christus und Apostel Käser/ welchen die Welt unbilliger Weise ein böses Gerüchte machte.

Man bringet für:

II. Wer mit Böhmisten/ Chiliaften/ Enthusiasten/xc. einen vertraulichen beständigen Umgang hat/ der ist ein solcher mit.

Herr Pastor Horbium hat dieses gethan/ Ergo. ist er ein solcher mit.

Antwort:

Wer mit Böhmisten/ Chiliaften/xc. einen in Böhmistischen Chiliastischen/xc. Irthümern vertraulichen beständigen Umgang hat/ der ist ein solcher/ nimmermehr aber/ so er mit Böhmisten/xc. in Christlicher Sanftmuth und Freundlichkeit umgehet sie zu bessern; Denn sonst wäre Christus/ wie er bescholten worden/ ein Greffer und Säuffer/ ein Bölkner und Sünder/ Gesell gewesen/ der so freundlich mit solchen Leuten umging/ ja jenen/ der von dem Mittel der Seligkeit eine Käserische Meynung hatte/ liebete/ indem Er nur etlicher massen ein gutes Herz zeigte/ Marc. 10, 22.

Run



Nun ist aber nicht erwiesen/ daß Herr Pastor Horbius einen in ihress Irthum vertraulichen beständigen Umgang gehabt/ indem er ja sonderlich und öffentlich dergleichen Irthümer verworffen.

Man bringet für:

III. Wer zwey Bücher heraus giebet/ darinnen mancherley Irthümer anzutreffen sind/ der ist ein Käßer.

Herr Pastor Horbius hat dieses gethan: Ergo. ist er ein Käßer

Ich antworte:

Wer zwey Bücher heraus giebet/ darinnen mancherley Irthümer in solchen klaren Lehr- Sätzen und deren Beweisungen/ daß man bald sehen kan/ daß es nicht bloss bedenkliche/ und zu einem guten Sinn zu deutende Redens- Arten/ sondern Grund- Irthümer seynd/ anzutreffen sind/ der ist ein Käßer;

Dieses befindet sich aber in denen zwey Büchern/ die Herr P. Horbius heraus gegeben/ nicht/ wohl aber solche Reden/ die ein Lehrer/ der von des Autoris Sinn und Meynung vorher nicht gewußt/ noch wohl in guter Deutung für gut aufnehmen kan.

Man bringet für:

IV. Wer Enthusiasmum und Perfectionismum heimlich bey sich heget/ solchen seinen Privatisten beybringen/ und leßlich durch das Gedächtnis und Klugheit der Gerechten sie unter die Leute bringen/ der ist ein Käßer.

Herr Horbius hat solches gethan. E. sey er ein Käßer.

Antwort:

Daß Herr Pastor Horbius solches gethan/ ist nicht erwiesen/ vielmehr ist in Horbio orthodoxo das Gegentheil am Tage.

Man bringet für:

V. Wer in seinen ersten Amts- Jahren rechtsinnige Bücher publiciret/ in den beyden letzten Amts- Jahren aber durch zwey irrige Schriften gleich als durch ein ander widerwärtiges Testament die erste aufhebet/ der ist ein Käßer/ und helfen ihm die erste Schriften nicht.

Herr Pastor Horbius hat dieses gethan/ E. ist er ein Käßer/ und hat man sich zu seiner Berthätigung auff seine erste Schriften nicht zu berufen.

Antwort:

Wer seine erste gute Schriften mit den letzten zwey also irrigen aus vorbedachten Rath und Willen auffhebet/ der ist ein Käßer. Dieses ist wahr/ aber nicht erwiesen/ daß Herr P. Horbius bey publication der letzten Büchlein die Gedachten gehabt/ daß er hiedurch wolke seine vorige gute Büch-



Büchlein auffheben/ seine Apologia zeigt ein anders/ da er sich auf seine vorige Schrifften berufft/ und nach denselbigen will die letzte beurtheiler haben.

Man bringet für:

VI. Wer verschmizt ist/ und auff Gutachten und Rath vieler fürnehmen Leute eine thörichte Klugheit publiciret/ der ist ein Keger.

Herr Horbius ist verschmizt und hat dieses gethan. Ergo ist er ein Keger.

Antwort:

Wer verschmizt ist/ und auff Gutachten und Rath vieler fürnehmen Leute eine thörichte Klugheit publiciret/ anbey aber auch vorher wohl siehet/ daß in der Klugheit käßerische Irrthümer sich befinden/ die nicht können ohne Zwang nach Gottes Wort auffgenommen und ausgeleget werden/ sondern denen richtigen Glaubens-Lehren unwidersprechlich zuwider lauffen/ der ist ein Keger; Aber das muß bewiesen werden/ Theils/ daß in der Klugheit solche käßerische Irrthümer/ (des Autoris Sinn ausgesetzt) sich befinden/ die gar keine rechtsinnige Erklärung leyden/ sondern unwidersprechlich mit dem Grund-Lehren der Wahrheit streiten/ das hab ich noch nicht erörtert gesehen. Theils/ daß ein verschmizter Mann/ der nach der Liebe gerne alles deutet/ so bald solches sehen müsse/ hat doch der kluge Herr Doct. Mayer gleich nicht alles/ was Herr M. Vaken Augen hernach sahen/ gesehen? Und es sind noch Theologi und Politici/ die gewiß nicht blind sind/ sondern scharff genug sehen/ die aber dergleichen nicht gesehen in der Klugheit/ was man daraus für käßerisch angegeben. Über dieses bonus interdum dormitat Homerus.

Man bringet für:

VII. Wer Käßereyen bemäntelt und entschuldiget/ daß sie so böse nicht gemeint/ sondern gut und Evangelisch wären/ der ist ein Käßer.

Herr Pastor Horbius thue dieses.

Ergo seye er ein Käßer.

Antwort:

Der erste Satz ist falsch/ es muß zwar ein Mensch solche Redens Arten/ die ohne Zwang nicht können nach Gottes Wort ausgeleget werden/ sondern wichtigen Glaubens-Sachen unwidersprechlich entgegen lauffen/ nicht entschuldigen/ sondern verwerffen. Aber wer sie also wolte entschuldigen/ daß er sie auff einen Evangelischen warhafftigen Verstand deutete/ so kan er wegen dieser Bemäntelung nicht für einen Keger erklärt werden/ deñ ein eigentlicher Käßer erkläret solche Reden nicht Evangelisch sondern käßerisch/ und verführet andere/ daß sie solche nicht Evangelisch sondern käßerisch sollen aufnehmen. Dafür hat aber Hr. Past. Horbius einen Abscheu.

B

Da



Daher dieser Satz also muß gestellet werden: Wer käßerische Worte aus einem käßerischen Verstand und zwar dahin entschuldiget / daß sie in solchen käßerischen Verstand wohl können passiren / der ist ein Käßer. Zum Exempel: Wer von einer Redens-Art / darinn die Auferstehung der Todten klar und unwidersprechlich verneinet wird / sagte / sie sey ganz gut / die Auferstehung der Todten werde darin verleugnet / und zwar mit Recht / denn die Todten werden nie auferstehen / der ist ein Käßer. Aber da muß der Nachsatz bewiesen werden / daß also Herr Pastor Horbius die bedenkliche Reden bemäntelt und entschuldiget: Seine Apologia bezeuget klärllich ein anders.

Wolte man einwenden: Ob es denn einem jeden frey stünde / käßerische Redens-Arten zu gebrauchen / und hernach sie zu bemänteln / daß sie einen guten Lutherischen Verstand hätten: So dienet zur Antwort / daß beydes nicht seyn soll: Aber man muß auch so darwider eifern / daß man der Sache nicht zu viel thue / und denjenigen / der solche Reden als Unvorsichtigkeit gebrauchet / und hernach zu einem recht-gläubigen Verstand entschuldiget / verkäßere. Wie bald kan es kommen / daß rechtschaffene Evangel. Lehrer über einige Redens-Arten uneins werden / wie in causa B. Dn. L. Haccii zu sehen. Der eine sagt / sie wären käßerisch / der ander / sie wären ohne Zwang gut zu deuten. Wie ist so denn zu rathen? Soll der eine den andern bey Verlust seiner Ehre und Ampts dahin nöthigen / er soll bekennen / daß er käßerisch geredet / und revociren. Das wäre hart / wenn er auch käßerisch geredet / unbillig aber wäre es / wenn die Redens-Arten so beschaffen / daß sie noch gut ohne Zwang zu deuten sind. Oder soll man ihn vom Ampte stoßen / daß er nicht bekennen will / käßerisch geredet zu haben / da er einen Evangelischen Verstand pretendiret / und den käßerischen von Herzen verwirft? Diese Straffe wäre zu groß / größer aber / wenn er nicht käßerisch geredet. Was denn zu thun? Zu erhalten die Ehre des Beklagten soll der Kläger sich vergnügen lassen / so Beklagter sich erkläret von dergleichen Reden künftig abzustehen / und an statt solcher Reden bessere in abermaligen Druck zu setzen: Der Beklagte soll willig seyn / die angefochtene Reden / wenn sie auch gut zu erkennen sind / um Liebe und Friede willen zu ändern / und solche zu setzen / mit welchen beyde Theile friedlich seyn können / in diesem Wege würde sich Zweiffels sonder Herr Pastor Horbius willig finden lassen.

Man bringet für:

VIII. Ber



VIII. Wer Käßerische Reden gar vertheidiget/ der ist ein Käßer.

Herr Pastor Horbius thue es.

E. Seye er ein Käßer.

Antwort:

Wer solche Reden in käßerischem Verstande mit einer käßerischen Erklärung vertheidiget/ der ist ein Käßer / wer sie aber bloß dahin vertheidiget/ daß er meiner sie können wohl nach Gottes Wort recht gedeutet werden/ der ist kein Käßer. Wer wolte zweiffeln/ daß die Poëten/die gesagt haben: Wir sind götliches Geschlechts/ einen ihrer abgöttischen Meynung gemäßen Verstand bey solchen Worten gehabt/ welche Worte aber der Apostel in einen guten Verstand gebraucht und vertheidiget / war dertwegen der Apostel Abgöttisch? Act. 17. 28. 29. Also auch ist Herr Pastor Horbius nicht käßerisch/ daß er die Redens-Arten in dem Büchlein/ so vertheidiget/ daß er dafür hält/ sie können wohl nach Gottes Wort recht und gut erklärt werden.

Man führet an:

IX. Wer etliche ihm vorgehaltene Irthümer nicht verwirft/ sondern mit Stillschweigen übergeht/ der vertheidiget sich halbstarrig/ ist also ein halbstarriger Käßer.

Herr Horbius hat dieses gethan.

E. Sey er ein halbstarriger Käßer.

Antwort:

1. Herr Horbius hat in seinem eidlichen Revers alle aus den Büchern angegebene Irthümer verworffen / und auff seine Seele contestiret/ daß er sie alle von Herzen detestire, wie kan man denn sagen / daß er die vorgehaltene Irthümer nicht verwerffe.

2. Heissen aber die Irthümer die Redens-Arten / so muß der erste Satz also eingerichtet seyn:

Wer käßerische ihm vorgehaltene Reden aus einem käßerisch-gefinneten Gemüthe mit Stillschweigen übergeht/ damit sie ungehindert in käßerischem Verstande geglaubet werden/ der ist ein verhärteter Käßer. Aber das ist nicht zu beweisen / daß Herr Pastor Horbius die ihm vorgehaltene Reden mit Stillschweigen in solchem Sinn und Absicht übergeht. Er hat sich ins gemein erklärt/ daß er mit allen Irrungen nichts zu thun habe/und käme das übrige nur auff ein Wort-Zank an / sich nur mit seinen Glaubens-Genossen/ mit welchen er in Friede zu leben wünschet / über Wort nicht zanken wollen/ das macht noch lang keinen Käßer/ geschweige einen verhärteten.

Man bringet für:

X. Wer von einem Buch/ darinnen viel irrige Reden stehen / auff Befragung saget/ 1. er habe es mit Fleiß durchgelesen/und nichts irriges darinnen befunden. 2. Er

B 2

be:



bedauere es sehr/ daß er seine Kinder nicht habe darnach erzogen. 3. Solte etwas darin  
nen irriges seyn/ so müste es verflucht seyn/ der ist ein Halsstarriger Käser.

Herr Horbius sagte dieses.

E. Seye er ein Halsstarriger Käser.

Antwort: Der erste Satz/ soll er bündig nach der Wahrheit schließen/  
muß so lauten: 1. Wer von einem Buche/ darinnen wahrhaftige offenbare  
unverbesserliche käserische Reden stehen/ saget/ er habe es mit Fleiß durchge-  
lesen/ und nichts irriges darinnen befunden/ Der muß zimlich unbedacht-  
seyn/ oder sich seines angewandten Fleißes vergeblich rühmen/ oder da er sol-  
ches gesagt/ nicht recht aufgeräumt gewesen seyn/ indem er aber saget/ er  
verfluchte alles befindliche irrige/ so bekennet er/ daß er keinen käserischen Sinn  
davon gehabt/ und also noch kein Käser sey. 2. Wer es auff Befragen be-  
dauret/ daß er nicht seine Kinder nach den käserischen Worten eines Buchs  
und nach demselben käserif. Verstand erzogen/ der ist ein verhärteter Käser.

Aber dieses kan Hr. P. Horbio nicht überwiesen werden/ indem er bekennet  
und bezeuget/ er habe das Büchlein in gutem Verstand angenehmen/ und  
bejammere/ daß er seine Kinder nach den in gutem Verstand ausge-  
nommen Büchlein nicht erzogen/ und daher ist er kein Käser.

3. Wer alle und jede verkäserte Reden eines Buchs unter dem Bes-  
ding/ daferne sie irrig/ das ist/ nicht können ohne Zwang nach Gottes Wort  
erkläret werden/ verfluchet/ und solches für den Deputatis R. Ministerii frey  
öffentlich heraus saget/ der ist kein Käser/ sondern ein redlicher lobwürdiger  
Mann.

Man bringet für:

XI. Wer einige Worte der Klugheit/ die das R. Ministerium für irrig hält/ ver-  
mehnet zu behaupten/ und zu dem Ende eine Declaration- Schrift eingiebet/ der ist ein  
Halsstarriger Käser.

Herr Horbius thue dieses.

E. Seye er ein Halsstarriger Käser.

Antwort: Wer einige wahrhaftige käserische Reden/ die das R. Mini-  
sterium zu Hamburg für irrig hält/ in käserischem Verstande und Erklä-  
rung zu behaupten vermehnet/ und zwar daß solcher käserische Verstand der  
Wahrheit gemäß und gut sey/ der ist ein Käser; verharret er in der Meynung/  
so ist er ein verhärteter Käser. Aber das hat Hr. P. Horbius nicht gethan.  
Darum ist er ein solcher nicht.

Man gibt für:

XII. Wer ein Ehrwürdiges Ministerium öffentl. auff der Cangel übel tractiret/  
welches ihn noch suchet in Geheim zu bessern/ der ist ein verhärteter Käser.

Herr Horbius hat solches gethan.

E. Sey er ein verhärteter Käser.

Antwort: Wer ein Ehrw. Ministerium öffentl. auff der Cangel übel  
tractiret/ darum daß es ihn in wahrhaftig befundener Käsererey/ in geheimer zu  
besa-



bessern suchet/ und also solch tractament aus kägerischen Herken herkommt/ der ist ein verhärteter Käger. Wer aber von jemand um einiger gebrauchten bedenklichen Worte willen beschuldigt wird / daß er kägerische Meynung im Sinn habe/ die er doch nicht zu haben bezeuget / und ihn deshalb auff der Eangel übel tractiret/ der sündiget zwar ex iusti doloris excessu, aber er ist darum nicht ein Käger/ das erste hat Hr. P. Horbius nicht gethan/ so ist er darum kein Käger zu schelten.

Man bringet für :

XIII. Wer irrige und kägerische Bücher theils entschuldiget / theils vertheidiget/ mit allerley Nahm- und Ehrlosen Schrifften selbige zum Druck befördert/ aus dem Sack herfür zieht/ und andern zeigt/ mit diesen Worten : es seyen unwiderstehliche argumenta darinnen/ sich auch nachgehends darauf beruffet/ der ist ein verstockter Käger.

Herr Horbius hat solches gethan.

E. Sey er ein verstockter Käger.

Antwort: Wer kägerische Bücher als kägerisch und in kägerischem Verstand entschuldiget und vertheidiget mit allerley Nahm- und Ehrlosen Schrifften/ so ferne diese Nahm- und Ehrlose Schrifften solchen kägerischen Verstand haben/ erklären und vertheidigen/ denn sonst kan in einer Nahm- und Ehrlosen Schrift noch wohl Wahrheit seyn/ derselbe ist ein verstockter Käger. Nimmermehr aber derjenige/ der eines Kägers Buch und dessen bedenkliche Reden mit Nahm- und Ehrlosen Schrifften / so fern sie ihm düncken solche Reden wohl und gut zu erklären/ handhabet/ weil er meinet/ die Worte können wohl ohne Zwang recht nach Gottes Wort ausgeleget werden/ denn ein solcher ist darum kein Käger/ und kan nichts absurders erdacht werden/ als daß man einen rechtgesinnten Lehrer verkehret/ weil er unrichtige Worte besser zu deuten beflissen/ als sie lauten.

Man bringet für :

XIV. Wer sagt in seiner Apologia, er habe die Errores in der Klugheit der Gerechten nicht gefunden / die ihr zugemessen werden/ der ist ein verstockter Käger.

Herr Horbius sage solches.

E. Sey er ein solcher.

Antwort: Wer das sagt von einem wahrhaftig kegerischen Buch im kegerischen Verstand/ der ist ein solcher/ dieses ist unstreitig: wer aber hingegen von einem Buch das bedenkliche Reden hat/ sagt / er habe darinn keine kegerische Reden gefunden/ bloß darumb/ weil er vermeinet/ sie können ohne Zwang nach Gottes Wort recht erklärt werden/ der irret zwar in der Erklärung wahrhaftiger kegerischen Reden / aber er ist kein Keger/ weil er keine kegerische Meinung davon hat.

Man bringet für :

XV. Wer nicht detestiret die in einem kegerischen Buche befindene/ sondern nur die daraus angegebene und beschuldigte errores und Irthümer/ der ist ein verstockter Keger.

Herr Horbius detestiret also nicht.

E. Ist er ein solcher.



Antwort: Die Frage bestehet also nicht auff der detestation der errorum und Irrthümer eines Buchs / denn diese detestiret Hr. Horbius, sondern ob die errores in Büchlein warhafftig befunden und bezeuget / oder nur daraus angegeben sind. Dahero muß der Schluß also gestellet werden: Wer zwar gewisse Errores von Herzen detestiret / von einem Büchlein aber glaubet / daß solche errores sich darinn nicht befinden / sondern nur daraus angegeben wären / der ist darum ein Keger / daß er meiner / die errores befinden sich nicht darinn. Dieser Schluß ist falsch / den ein solcher fehlet / aber nicht Kegerisch / denn er detestiret je die kezerische Irrthümer / sondern hermenevtice, daß er / was in einem Buch befunden / wohl auszulegen suchet.

Man bringet für:

XVI. Wer einen Schwermerischen Titel des Gedenc / Büchleins vertheidiget / der ist ein verstockter Schwermer.

Herr Horbius thut solches.

E. Ist er ein verstockter Schwermer.

Antwort: Wer solchen Titel vertheidiget aus einem schwermerischen Gemüthe / in seinen schwermerischen Verstand / der ist ein solcher Schwärmer / wer ihn aber bloß darum vertheidiget / weil er auch von andern gelehrten Evangelischen Lehrern gebraucht ist / und weil er vermeint / er könne nach Gottes Wort recht ausgelegt werden / der ist kein Schwermer / das erste thut Herr Horbius nicht / sondern das andere / und ist darumb kein Schwermer.

Man bringet für:

XVII. Wer sich rühmet / man habe ihn keines Irrthums überweisen können / da doch im Gedencbüchlein errores dogmatici und irrige Lehr: Sätze enthalten sind / der ist ein verstockter Keger.

Herr Horbius rühmet sich gestalter Sachen also.

E. Sey er ein verstockter Keger.

Antwort: Durch das Wort Irrthum wird entweder verstanden einige irrige Meynung / die man in Glaubens: Sachen hat / oder einige irrige Rede / die in Schrifft und Reden gebraucht werden.

Herr Horbius rühmet sich nicht / daß man ihn nicht einige irrige Rede in Glaubens: Sachen überweisen können / denn er gestehet ja deutlich / daß er in Erklärung des Worts Rechtfertigen einen errorem hermenevticum begangen. Er rühmet sich aber nur alleine / man habe ihn keine irrige Kegerische Meynung / die er in seiner Seelen habe / überweisen können: Und dieser Ruhm ist recht. Daher der Schluß also zu setzen: Wer sich rühmet / man habe ihn keiner kezerischen Meynung überweisen können / da er doch aus seinem kezerischen Sinn kezerische Lehr: Sätze in seine Bücher einfließen lassen / der ist ein verstockter Keger; Aber dessen ist Hr. Horbius noch nicht überwiesen.

Man bringet für:

XIIX.



XIX. Wer in einem Büchlein/das ein bekandter Socinianer gemacht/die Staffel der Vollkommenheit also lehret/das sie den Libris Symbolicis zu wieder/ hergegen der Arminianischen Lehr gemäß sind/ der ist ein Keger.

Herr Horbius hat dergleichen gelehret

E. Sey er ein Keger.

Antwort: Wie sind etliche Dinge vorher zu erinnern / 1. daß nicht erwiesen/das ein bekandter Socinian das Gedencbüchlein gemacht/denn der Autor gedencet gar rühmlich der Hl. Dreheyigkeit/des Verdienstes Christi/der Tausse/ 2c. welches kein Socinian thut.

2. Daß in den Libris Symbolicis diese im Gedencbüchlein beschriebene gradus der Vollkommenheit nicht expresse verworffen sind.

3. Daß der Autor, ob er gleich mit den Remonstranten fast gleiche Reden führet / den Sinn/ Mund und Meynung der Remonstranten von der Rechtfertigung und Erneuerung nicht heget / gestalt er solche Stück der Vollkommenheit auff Christi Verdienst gründet; Ach Herr/gedencke meiner nach deiner Barmherzigkeit um des H. Leydens Christi Willen. p. 53. die Unvollkommenheit der sündlichen Natur und Schwachheit der Widergeborenen und des Gesetzes grosse Heiligkeit erkennet / wie in Horbio Orthodoxo zu ersehen.

4. Kan ja nicht geläugnet werden / daß die Hl. Schrift nicht allein ein Wachsen im Guten erfordert / sondern auch die Staffel des Wachsen mit den unterschiedlichen Alter der Jahre vergleicht: non diffiteor, in applicatione ita aetatis respectum habitum esse, ut pro ejus diversitate etiam requiri penes Christianos diversos profectuum gradus innuatur. Das ist: Ich bin nicht in Albrede/das in der Application der H. Geist auff das Alter der Menschen gesehen / und hiermit angezeigt werde/wie nach dem Unterscheid des menschlichen Alters auch unterschiedliche Gradus und Staffeln des Wachsthums in guten seyn/ saget der sel. D. Calovius annotat. in 1. Joh. 2. 13. wie denn diejenige/in welchen der Saame göttl. Worts nur dreysigfältige Frucht bringet/gleichsam Kinder sind/bey welchen er aber sechsfigfältig träget/solche sind gleichsam Jünglinge/bey welchen er hundertfältig/die sind Männer in Christo. Matt. c. 13. Wenn nun in diesen gradibus nichts gesetzt ist / daß nicht die H. Schrift von den Gläubigen in diesem Leben bezeuget hat/so sind ja solche gradus gar leicht ohne Zwang zu einem guten Sinn zu deuten. Muß also der Schluß dieser seyn: Wer die gradus perfectionis in den Arminianischen der H. Lehr unserer Symbolorü zuwider lauffenden Sinn und Meynung lehret/ der ist ein Keger. Das hat Hr. Past. Horbius im Gedencbüchlein nicht gethan. Erg. Ist er deswegen kein Keger. Dies



Diese sind wohl die bekanteste und fürnemste Einwürffe / die ich von der Verfälschung Hn. P. Horbii hören und sehen können / welche ich zu dem Ende E. Liebe vor die Augen gelegt / daß Sie nach dem Gewissen prüfen möge / ob ich Grund und Ursach gehabt das Reher Urtheil über besagten Hn. P. Horbium nicht zu fällen / und deswegen E. Liebe aus der Wahrheit zu unterrichten. Wäre ich an der Statt eines gemeinen Christlichen Lehren gestanden / so wüßte ich wohl / was mir in der Stille zu thun gewesen wäre / aber da ich ein öffentlicher Diener Jesu Christi bin / der ohne Furcht und Ansehen der Person nach der Nothdurfft aus Gottes Wort die Seelen von fürkommenden öffentlichen Glaubens- und Gewissens Fällen zu unterrichten hat / so hat man mich zu forderst nach dieser Göttlichen Pflicht in solcher Sache zu urtheilen / ob ich da zu viel oder zu wenig / recht oder unrecht gethan habe. E. Liebe aber weiß / wie mäßig ich diese Sache öffentlich handelte / dafür haltende / daß da ich mein Gewissen gereut / ich die Zeit zur nöthigen Erbauung nützlicher anzuwenden hätte. Es kam aber endlich zu der unglückseligen remotion Hn. P. Horbii / die ich E. Liebe mit bewehrten Gründen aus Gottes Wort fürhielte / wie solche vor Gott anzusehen wäre / da ich dieses ein und andermal vor E. Liebe bezeuget / und wiederum meine Seele gereut hatte / überliesse ich die Verantwortung andern / und fuhr in meinem gemeinen Vortrag des Göttlichen Wortes fort. Endlich kam mit Hn. D. Hinckelmans und meinem Unwillen die Schrift besagten Hn. D. Hinckelmans an Tag / welche Hr. D. Mayer mit solcher Heftigkeit angrieff / daß einem das Herze dafür hätte erzittern mögen / zumal ein R. Ministerium so ferne zustimmte / daß es Hn. D. Hinckelmann für einen Calumnianten in öffentlicher Schrift ausruffte. Was war mir denn nun von neuen hierbey zu thun ? War denn die Sache so personal / daß sie in allen Stücken Hr. D. Hinckelmann allein angien / und ich dabey wohl stille sitzen konnte ? Nein. Erstlich / weil die Haupt Sache / die Hr. D. Hinckelmann sonderlich urgirte und triebe / nemlich / daß in der Horbischen Sache keine solche Religions-Gefahr gewesen / daß eine solche Stadt Unruh darüber billich entstanden / zugleich mit Noth lide. Zum andern / weil das Volk in seiner Meynung von der Religions-Gefahr hiedurch desto mehr bestärket / und also die Hoffnung einer herglichen Vereinigung geringer würde / indem wohl der größte Theil fester auff solcher bestunde / der andere aber viel ein anders glaubte / daher hielten wir für nöthig / so wohl der Wahrheit als dem Volk unsern schul-

dis



digen Dienst zu thun/ so wir aus dem Grunde der Wahrheit umständlich behaupteten / daß in Horbischer Sache die vermeinte Religions-Gefahr nicht obhanden gewesen: Und daß wir allen Verdacht auch von uns abgelehnten/ so fügten wir anbey / daß auch unter uns Lehrern insgesamt dergleichen Gefahr/Zeit unsers hiesigen Ampts nicht gewesen. Wie nöthig wir aber diesen Unterricht dem Volck in öffentlicher Schrift zu geben achteten/wollten wir doch die Sache nicht public machen/wir hätten den zuvor solche unser lieben Obrigkeit eingehändiget/ als auch mit solcher Behutsamkeit geschahe. daß kein Mensch ein Exemplar von uns empfing/ biß ein Hoch-Edler Racht ohne unsere fernere Veranlassung uns eröffnen ließe / daß die Publication unser Schrift erlaubet wäre. Haben wir auch hierunter etwas gethan/ daß dem Zöllischen Sechren Friedr. zuständig/ und der wahren Vereinigung die ein Hoch-Edler Racht eifrig wieder zu bringen suchte/ noch der Wahrheit zuwider war? Gewiß/ war die so frisch erregte Meynung von gewesener Religions-Gefahr so bequem nicht/ die gegen einander daher erbitterte Gemüther der Einwohner gründlich zu vereinigen / also ihnen von uns aus der Wahrheit gezeigt wurde / daß man nicht Ursach hätte / sich so zu zweyen / sondern gebührend zu vergleichen/ in reifer Erwägung/ daß die besorgte Religions-Gefahr hier nicht gewesen.

Hätte man nun nicht billich der Wahrheit Platz geben / und auff solchen Grund die Einigkeit setzen lassen sollen! aber nein! Hr. D. Mayer war der erste/ der uns über solchen warhafftigen Unterricht so schimpfflich anfiel/ als nicht wohl Theologis vorhin geschehen/ welchen wir / wie ungerne weiß Gott! die Nothdurfft zur Gegen-Antwortung vor die Augen legen mußten / und sind versichert/ wie bitter und hart auch seine Antwort falle/ er doch die Haupt-Gründe unser Antwort unberühret lassen soll/ und so er auch diese nicht gründlich berühret/ sondern nach seiner Gewonheit uns ferner hart tractiret / so achte ichs für keine und keiner ferneren Antwort würdig; Nebst Hn. D. Mayern hat uns in einer andern Schrift unter dem Titul/ Die erste Abfertigung zc. ein ganzes R. Ministerium allhie mit nicht geringer Beschimpfung angelastet/ und unsern Namen vor unsern Gemeinen und der Welt so angeschwärzet/ daß/ so wir solches auff uns hatten lassen / es um unsere Ampts-Ehre gethan wäre.

Wie ungerne ich nun zu meiner öffentlichen Verantwortung wider so vielen Hn. Collegas komme/ist unschwer zu ermessen/ und gleichwohl erfordert es die Noth/ mit Stillschweigen solchen aufgelegten bösen Leymund nicht zu bejahen/ sondern in möglichster Moderation von mir abzuwenden/ deßhalb ich auch jeko nicht die ganze Schrift R. Minist. für mich nehme/ denn das soll mir nicht geschehen/ so Gott will/ um zu wissen/ wie unser gründlicher Verweis im geringsten



hierdurch nicht eingestossen sey / als ich mich auch zu dem unpartheylichen Leser verseyhe / daß so er diese Antwort gegen unsere Gründe hält / er gar leicht wahrnehmen werde / wie diese noch feste stehen. Sondern mein Vorhaben ist alleine die schimpfliche Auflagen / die mir entweder alleine / oder mit Hn. D. Hinckelmann ungeschouet imputirer worden / zu berühren. Ehe ich aber kühlich antworte / so muß zuvor erinnern / (1.) Daß ich hiermit die Ehre des R. Ministerii nicht suche zu kräncken / sondern habe allein zu thun mit den Auflagen und Beschuldigungen / solche von mir abzuwälzen. (2.) Daß ich auch nicht glaube / daß alle Membra R. Ministerii mit gleichen Affekt auff mich gefallen / und diejenige es schwerer zu verantworten haben / die mit grösserem Unwillen mich angetastet / und die andern zum Beyfall bewogen / wiewohl auch diese von aller Verantwortung der Aergernissen vor Gott nicht frey sind / daß sie in solche falsche Beschuldigung und öffentliche Beschimpfung ihres unschuldigen Collegæ eingestimmt. (3.) Daß ich dieses nicht aus einer Nachgier schreibe / denn mein Gott kennet mein Herz anders / sondern daß ich das Aergerniß von mir abwenden möge / indem ich die Unrichtigkeit solcher Auflagen kühlich zeige.

I. Falsch ist es / daß bey der letzten Bürger-Zusammenkunft einige Bootskleute / Schlachter und andere Bürger aus unsern Kirchspielen sich zusammen gerottet / und ihre Beile und Messer gezeigt. Die Männer werden zur Rettung ihrer Unschuld bey der Obrigkeit sich selber vertheidigen. Wir haben unsere Gemeine zur Ruhe / Friedhaltung / Gedult / nachdrücklich auff den Canglen und bey aller Gelegenheit besonders angewiesen / und wolte Gott! Es hätten die Hnn. Collegæ das erbitterte Volk mit Ernst und Nachdruck dazu angehalten / so wäre es zweiffels sonder zu solcher Unruhe nicht gekommen.

II. Falsch ist es / daß die Leute / die diese Abfertigung verkehret / unsere Jünger und getreue Anhänger sind / den zu einem Jünger gehöret / daß ihn das jenige / darinnen er ein Jünger und Anhänger ist / von seinem Lehrer gelehrt worden. daß muß man beweisen / daß solche Leute von uns der gleichen / als sie beklagt sind / gehöret / das sollen sie in Ewigkeit nicht darthun. Man lasse sie durch Obrigkeitliche Macht drumb fragen?

III. Falsch ist es / so man anführet / daß Jürgen Müller in den Pancten / die er in der Beylage N. 1. bekennet / mein Jünger gewesen. Man frage ihn auf sein Gewissen / ob er dergleichen jemahls von mir gehöret: meine öffentliche Predigten bezeugen ein anders. Ich habe besagten J. Müller über eine Glaubens Frage kennen lernen / indem er wider einen andern behauptet / daß die Widergeböhne aus dem Stand ihrer Widergebürh / völlig fallen könnten / und weil ich an ihm sahe eine große Liebe und Fleiß zu Gottes Wort / und einen frommen Wandel



del habe ich ihn geliebet/ und aus solcher Liebe sprach ich für ihm in Conventu ein  
gut Wort/ da ich nichts von ihm gehöret/ daß er einen Grund- Irrthum wider die  
seligmachende Wahrheit im Herze habe/ ich habe ihn aber dabey treulich ermahnet/  
in der Wahrheit des H. Evangel. unverrückt zu bleiben/ und ordentlich zu wandeln.

IV. Falsch ist es/ daß ich mit vieler Müh und Unkosten ihn die Stelle  
des Spritze- Meisters am Bayen- Hause habe zu wege zu bringen gesucht.  
Man bringe unpassionirte Zeugen auff/ und wenn es auch geschehen/ so wäre  
mir dieses zu billlichem Verdacht in der Lehrenicht präjudicial/ denn es wäre  
geschehen/ weil ich an ihm eine seine Erkenntniß und Fleiß in der Hl. Schrift ge-  
sehen/ und nichts Iriges in Glaubens- Gründen von ihm gehöret.

V. Falsch ist es/ p. 19. daß auf meine Beförderung Jürg. Müller eine  
ähnliche Schure auff sel. Dumen Garten fürm Stein- Thor anvertrauet/ man  
frage die sel. Wittve und Freunde dieses Gottsel. H. Dumen/ die werden ein an-  
ders bezeugen.

VI. Falsch ist es/ daß nicht gehöret worden/ daß ich Jürge- Müllers  
Partey/ ob er sich gleich noch so verdächtig gemacht/ verlassen/ man frage/ ob  
so mir etwas verdächtiges zu Ohren kommen/ ob ich ihn nicht darüber zu Rede  
gesetzt? Es sind aber wohl zwey Jahr bereits verfloßen/ da ich den Mann nicht  
gesprochen: Die mir etwas verdächtiges von ihm vorgebracht/ können zeugen/  
daß ichs ernstlich beredet und gestraffet habe.

VII. Falsch ist es/ daß ich mich/ so bloß hin zu reden/ zu Kempen in die  
Frohneren begoben/ und nach meiner beschenehen Besuchung des Kempen Sa-  
che besser worden/ daß auff mich deshalb ein böser Verdacht mit Recht zu le-  
gen wäre. Den erstlich kan der Buchdrucker endlich abgehöret werden/ ob ich  
nicht so bald ich von solchem Büchlein Nachricht hatte/ allen Fleiß angewendet/  
daß das Original- concept sampt den Exemplarien suppressir wurde/ wie  
auch geschehen. Zum andern bin ich vor mich und aus meinem Gütindicken  
nicht in die Frohneren zu Kempen gangen/ sondern aus Verordnung eines  
Hochweihen Raths mit dem sel. Hn. Hilseman/ der in diesem Besuch mit guten  
Willen Hn. D. Mayers, als sein Brief davon zu Handen/ mit gegangen/ und  
daher waren wir auch schuldig einen HochEdlen Rath unser Befinden nach  
dem Gewissen abzustatten: Hätte ein R. Ministerium es an uns auch begeh-  
ret/ würde es nicht unterblieben seyn: Unser Bericht kan von E. HochEdlen  
Rath begehret werden/ der zeigen wird/ daß wir nichts gerhan/ was einen billi-  
gen Verdacht auff uns gebracht hätte.

VIII. Falsch ist es/ p. 21. daß ich denen/ die bemeldte Irthümer be-  
kamt/ das Wort geredet/ ja wohl verhindert/ daß sie nicht weggeschaffet worden/



Daß man billigen Verdacht der Lehre halber auff mich haben können. In Verhörung solcher Leute kommen zwey Dinge für/ erstlich die Sache/die man aussagen hören/ darnach die Art und Weise/ wie solche Aussagende zu tractiren. Ist von mir ein Wort diesen Leuten zum besten geschehen/so trifft es nicht die Aussage und ihre Irthümer/ sondern wie sie zu verhören und zu tractiren sind.

IX. Falsch ist es/ p. 22. daß ich Zeller und Lang ins Haus genommen/ unter dem Vorwand/ als solten sie meine Kinder in der Gottesfurcht informiren/ da mir doch vorher zur Warnung umständlich angezeigt worden/ daß selbige die Rechtfertigung durch gute Werke/ samt der Christl. Vollkommenheit behaupten. Denn habe ich sie ins Haus genommen/nicht unter einem Vorwand/ sondern unter einem gemachten Beding/ meine Kinder nicht nur in der Göttseligkeit/ sondern auch in Sprachen zu informiren/weil Hr. M. Zeller bereits eine statliche Probe in kurzer Zeit an dem ältesten gethan/ und ich daher schliessen konte/ daß er eine feine Gabe/ Kinder zu informiren hätte.

2. Leugne ich nicht/daß mich 3 Bürger warneten/ob wäre Hr. M. Zeller über Lehre der Rechtfertigung nicht richtig/weil es aber billig heißen soll/audiat & altera pars, so stellte ich Hr. M. Zeller/ehe ich ihn ins Haus nahm/ihnen vor die Augen/gegen welche er bezeugte/daß er nicht die reine Lehre der Rechtfertigung/sondern den abusus und Mißbrauch derselben in dem Gespräch mit ihnen angegriffen: als ich ihn denn auch nicht eher ins Haus nahm/bis er in Begenswart des sel. Hn. Firmhauers ein klares deutliches unzwentheydiges Bekantniß von der Rechtfertigung/guten Wercken/ und unser Unvollkommenheit nach unsern libris Symbolicis gethan.

3. Kan ich auch auff mein Gewissen bezeugen/ daß ich in meinem Hause dergleichen Irthümer aus ihrem Munde nicht gehöret/ sondern eine Bestimmung der Lehren des Glaubens/die ich den Sonntag der Gemeine fürgera- gen/und über Tische davon zu Hause wieder holet; und weil ich von ihnen in Lehr und Leben nichts sträffliches sahe und hörte/ liebte ich sie/schrieb auch aus solcher Meynung an einen alten bekanten Württembergis. Herrn und Gönner das beste von Hn. Zeller/aber keinesweges ein Irthum zu hegen oder zu vertheidigen/daß wird mir nicht können mit Wahrheit erwiesen werden: dergleichen haben andere Christl. Lehrer auch anderen gethan/ehe diese in billigen Verdacht gekommen/ die doch vor Gott und Menschen reine Christl. Lehrer geblieben.

X. Falsch ist es/ p. 22. daß M. Zeller mit meiner Bewilligung einen sonst nicht angeschickten Menschen/ der primam classen in St. Johannis Schule frequentiret/ an sich gezogen/also daß er die Schule verlassen/Gutmans göttl. Offenbarung und andere schwärmerische Bücher gelesen/ darüber derselbe in große Weitläufigkeit gerathen/ wie solches dessen Hn. Oheim alhier zur Gnüge bekant. Dann ist es nichts ungewöhnliches/daß ein Haus



**Haus-Batter** dem **Informator** seiner Kinder auch andere Knaben und junge Leute zu informiren erlaubet/ weil nun besagter junger Mensch vorgab/daß er gute profectus, sonderlich in griechischer und hebräischer Sprach von **Hn. M. Zeller** zu erlangen verhoffte/ließ ich solche information zu. 2. So bald aber besagter Herr **Oheim** sich bey mir über dessen Verhalten beschwerte/ und daß solches wider seinen Willen geschehe/ließ ich **Hn. M. Zeller** vor ihn fordern/ und weil dieser des jungen Menschen Wohlfahrt prärendirte/war ich **Hn. Oheim** beyrätig/selbigen daran nicht aus bloßen Willen hinderlich zu seyn. War dann dieses unchristlich? 3. Daß er aber **Gutmanns** göttliche Offenbarung und andere schwärmrische Bücher mit meinem Bewußt und Bewilligung gelesen / ist eine unerweißliche Unwarheit. Ist der junge Mensch irgend wo anzutreffen/so lasse man ihn darum aufs schärfste fragen. Ich habe von nichts gewußt / und in nichts gewilliget / ohne was Wahrheit und dem Guten / nach meinem Bewußt / gemäß war.

**XI. Was von Hn. M. Pasmanns Beicht-Kinde p. 24. ausgesagt worden / kan mir zum wahren Verdacht in der Lehre nicht präjudicirlich seyn. Denn 1. was kan ich dafür/ daß ein Mann solche Träume und Gesichte von mir vorgiebet / da ich in Predigten und Schriften zur Ehre das Gegentheil gelehret. 2. Hat mich dieser Mann zu sich gefordert/welchem ich aber nachdrücklich gezeiget/wie dasjenige/daß er meinte Göttlich zu seyn/ die Göttl. Kennzeichen nicht hätte/ sondern aus der Natur herkommen: welches ich ihm/ da er selber zu mir kam/ von neuem vorhielt/ und ihn erinnerte/ davon abzustehen/und also damit seinen **Hn. Beicht-Batter** zu verschonen. 3. So in dieser Aussage etwas wäre / daß mir nachtheilig/ hätte es **Hr. M. Pasmann** meinem **Beicht-Batter** wohl angestanden / mich darüber vorher zu fragen/ ehe die Aussage in der Welt ausgeblasen worden / daß man zugleich auch meinen Bericht anfügen mögen.**

**XII. Falsch ist es/ p. 26. daß wir mit unserer Seelen-Sorge nicht in unserm grossen Kirchspiel blieben/ sondern auch andere durchstrichen / man uns aber nicht warnehe me bey Armen und Geringen/ sondern bey den Fürnemsten und Reichen / die zu schencken haben/sonderlich bey frommen Wittwen/denen man mit Tröstungen/ und angenehmer Betrachtung des Mit-Bruders den Seckel fegen kan. Denn 1. zeige man ein einiges Exempel/ wenn unsere Gemeine die Seelen-Sorge erfordert/daß wir sie gelassen/und andern in andern Kirchspiel nachgegangen. 2. Man bringe auch nur einen reichen Mann auf/der mit Wahrheit sagen könne/daß wir ihm zugesprochen/ um den Seitz zu stellen. Wenn ich erfordert worden/ oder meinen Nächsten einen Dienst der Liebe thun sollen / oder bey habender Müsse und Ruhe/ oder bey reichen Leuten/ die meine Freundschaft gesucht/ zugesprochen/ist es wohl geschehen/daß ich mich in andern Kirchspiel hab finden lassen: ist das aber sträflich? 3. Man stelle uns eine fromme Wittib für / bey welcher wir den Seckel mit Tröstung und Betrachtung des Mit-Bruders geseget / ich hab eine fromme Wittib in ihrer Krankheit besucht/ aber auß öfters Begehren / und zwar weil sie lange Zeit meine Zuhörerin gewesen/ und bin darüber von einem Ampts-Bruder zimlich hart angetastet worden / aber das wird sie nicht sagen/daß ich für sie meinen Ampts-Bruder verachtet/ oder etwas dafür empfangen/ sie lebet Gott Lob noch/ man kan sie fragen: Ist es aber nicht grenlich/solche unwahrschafftige Auflagen in die weite Welt zu schreiben?**

**XIII. Falsch ist es/ p. 26. daß man mir aus vertraulicher Freundschaft mit Calvinisten/ bisher gehaltenen Conventibus neu-angerichteten unnötigen Schulen und dergleichen ärgerlichen Dingen mit guten Gründen erweisen könne/daß man mir vormals nicht ohn Ursach gedrohet/mich mit Horbio in einen Topff zu werffen/ Wir haben die liebe Obrigkeit**



Zeit für uns/ man lasse alles aufs genaueste untersuchen/das verlangen wir/und sind gewiß/  
daß alles falsch erfunden werde/ni gleichwohl schreibt man solche Dinge in die Welt hinein.

XIV. **Falsch ist es** p. 26. Daß wir mit Lügen die Ursach der Unruhe von uns abla-  
den/und dargegen ihnen aufbürden/wie ferner in der Antwort soll erwiesen werden/daß un-  
ser gründl. Beweis wieder diese Abfertigung feste siehe.

XV. **Falsch ist es** p. 27. Daß ich die Acta Hamburgensia befördert/der Buchdruck-  
ker kan darüber gerichtlich befraget werden.

XVI. Eine grobe unermessliche Unwarheit ist p. 28. daß man mir sonderlich mit  
Grund der Warheit die Ursach aller Unruhe zuschreiben können. Man bringe Grund der  
Warheit für/ denn das fürgebrachte ist / zeuget eben so falsch zu seyn / als alles vorige.

XVII. **Falsch ist es**/daß ich Leib-eigen gebohren. Ich bin in Meissen von einem Hand-  
wercks-Mann erzeugt/dessen profession fürnemlich die Bau-Kunst war/ni weil er das Nüt-  
zen-Weiß verstande / pachte er / indem Sachsen damals noch nicht den Frieden völig er-  
langet / eine Mühle unweit der Stadt Grima / in welcher ich gebohren / nachgehends wohl  
in solcher kümmerlichen Zeit / wenn niemand sonst zugeten / auff meines Vaters wenigste  
Liebe acht geben muste; ist aber dieses ein hieher gehöriger Beweis/daß ich unruhiger Na-  
tur. Wie weiß ich saget: heroum fili noxae; großer Leuten Kinder geräthen selten wohl/daß  
dieses an dem Concupiscenten wohl eintreffe/wird er es wohl von mir auffnehmen?

XVIII. **Falsch ist es**/daß ich in Darmstadt/nachdem ich die Privat-Zusammenkünfte  
te angefangen / dadurch groß Vergerniß angerichtet/daß ich erwählen müßte/entweder also  
bald Abschied zu suchen/oder ihn zu empfangen. Denn ich habe ich daselbst keine Privat-Zusammen-  
künfte angefangen/sondern es besuchten mich drey Hoffbedienten/ etwa drey oder viermal/  
die mich über gewisse Stücke der H. Schrift befragten / dieses wurde von den Argwöhnis-  
schen vor ein Convent gehalten/und da ichs erfuhr/bate ich diese Leute/nicht zusammen/son-  
dern einzeln nach Belieben zu mir zu kommen / und mich über Göttel. Sachen zu fragen.  
2. Mit solchen Privat-Zusammenkünften / wie ich sie in meinen Schriften angewiesen / und  
selber gehalten / werden keine gegebene Vergernisse angerichtet / wohl aber von den Uebel-  
wollenden genommen. 3. Von Darmstadt habe ich nicht weichen müssen der Privat-Zu-  
sammenkünften wegen / Göt der die Herzen kennet / weiß am besten die Ursach: Hr. D.  
Menzer schlug mir/in dem Vorwand der Liebe meine Verbesserung in Amsterdam für/dazu  
er mir helfen könnte / ich nahm die Recommendation-Briefe dahin an / und begab mich anß  
die Ne. / wurde aber von Ehrstl. Durchl. zu Pfalz einlauffendes gnäd. Schreiben zurück  
nach Mannheim zur Lutherischen Gemeine berufen/welches ich auch annahm/darauf mei-  
ne Erlassung zu Darmstadt suchte / und in Gnaden erhielt / also daß ich Zeit genug hatte/  
meinen Abschied zu bewerkstelligen / und eine Valet. Predigt zu halten / wie auch geschehen/  
darüber sind noch Briefe vorhanden.

XIX. **Falsch ist es** / daß Hr. Raht Kriegsmann / als meinen treuen Beystand/  
in den Privat-Zusammenkünften gleiches Unglück betroffen / darüber die Frau Wittibe viel  
Jahr gekuffet. Denn 1. war der sel. Hr. Kriegsmann ein so gelehrter als gottseliger  
Mann mein Beystand in Privat-Zusammenkünften nicht / der so wenig als ich Privat-Zusam-  
menkünfte hielte / er schrieb aber ein Tractätgen in Besuch seines sel. Hn. Bruders eines  
Christlichen Predigers von Privat-Zusammenkünften / und da er mirs nach der Zeit zeigte/  
hielte ichs für gut / und als ich von Darmstadt abgeschieden / ersüete ich meine Gedancken  
darüber in einer sonderbahren Schrift / die noch nicht wiederleget ist. 2. Kam er nicht von  
Darmstadt aus unglückseliger Absehung der Privat-Conventen wegen / sondern wege tödtli-  
chen



chen Eintritts des regierenden Hn. Land-Gräfers Fürst. Durchl. hochseligen Andenkens/ da nicht allein er/ sondern etliche adeliche Bedienten und andere mehr erlaubet wurden/ weil man gesunnet war/ den Fürst. Hoff enger einzuziehen. 3. Weil man sich aber auff die Frau Wittib dieses sel. Freundes beruffet/ so will ich ihre eigene Wort/ die sie mit eigener Hand den 8 April dieses Jahrs über diese Auflagen/ als sie ihr auch in der Abfertigung vor Augen kommen/ an mich geschrieben/ beysügen: Mit nichten ist mein sel. Mann und mein lieber Hr. Gewatter von ihrem Amte wegen Privat-Zusammenkünften expresse verlossen worden. Daß ich über meinen Hn. Gewatter seuffse wegen unserer Verfolgung aus Darmstadt/ wird mir kein Mensch in diesem Lande nachsagen/ ich habe es mit Verwunderung in dem Gedruckten gelesen. 4. Man schreibe nach Darmstadt/ an Ihr. Hoch-Fürstl. Durchl. die daselbst mich gehöret/ samdt noch lebenden Hn. Rächten/ und mein Ehru und lassen wohl gewußt/ ob man solche Beschuldigung daher rechtfertigen werde? Was müssen doch solche hohe Häupter gedencen/ wenn ihnen solche offenbahre Unwarheit vor Gesicht kommt! Partheyliche Referenten machen dergleichen Brunt nicht aus.

XX. Falsch ist es/ daß ich aus Unruhe/ denn hiervon ist hie die Rede/ an einem Ort nicht lange geblieben zu seyn bekennet: Denn ich bin von keinem Ort zum andern gezogen aus meinen Gesuch/ sondern allezeit aus rechtmässigen gödtlichen Verurtheile.

XXI. Falsch ist es/ daß ich also bemühet gewesen/ Hn. Horbium hieher zu bringen: Hr. Lic. Edzardi kan zeugen/ daß mich zu erst die Hn. Jurati zu St. Nicolai in seiner Behausung aufgesucht/ und mich von Hn. Horbii Zustand befraget/ welchen ich nach meinen Gesuchen geantwortet/ und bey solcher Antwort beständig geblieben/ denn weil ich seine Studia zu Leipzig/ und hernach samit seinen Wandel sahe/ hielt ich seine Gaben weit über die meinen/ und aus solcher Demuth möchte ich unbedächtig sagen/ daß ich nicht würdig/ seine Ehre zu empfangen/ daß ich aber meine Seele für ihm unterpfändete/ geschah auff die Weise/ als man eine Unterpfandung von Verständigen mag aufgenommen werden/ nemlich/ daß niemand von einem andern außs künftige von gödtl. Sachen promittiren/ oder solche Promission aufnehmen könne/ wehl aber de præterito & præsentis/ oder von dem vergangen und gegenwärtigen/ und so konte ich/ das mir bewußt war/ von Hn. Horbio auff meine Seele und Gewissen promittiren.

XXII. Falsch ist es/ daß Hr. Horbii Hn. D. Hinckelmann zu seinem Collegam befördern mußte/ aus der Ursache/ daß er unsere Parthen hielte: Wir suchen keine sträfliche Parthen/ sondern die Ehre Gottes und Ruh der Kirchen. Und darum dancke ich Gott/ daß Hr. D. Hinckelmann anher gesandt worden. Wie sich auch unsere Gemeine des sel. Hn. Firmhauers Verurtheil nicht hat gereuen lassen/ sondern mit Ruh erfahren/ daß er ein treuer und erbaulicher Diener Jesu Christi gewesen.

XXIII. Falsch ist es p. 29. daß bey Beförderung Hn. Dornmanns und Hn. D. Hinckelmanns wir gemacht/ des R. Ministerium müssen Sündler seyn/ wir aber den Schwärmern Thür und Thor aufgemacht/ daß wird uns in Ewigkeit nicht können erwiesen werden.

XXIV. Falsch ist es p. 29. daß aus unsern Lücken und Betrug unsere Briefe in Druck heraus gekommen/ ich hoffe der Buchdrucker und durch denselben der Mann/ der unsere Briefe an sich practiciret/ werden noch offenbahr werden/ und wir bieten nichts mehr/ als daß auffs Scharffste diese Sache untersucht werde/ wir sind gewiß/ daß wir von aller Lücke und Betrug öffentl. frey erkandt werden.

XXV. Falsch ist es p. 30. daß ich das Gedächtnis bald verurtheilt/ bald vertheidiget/ denn man weiß gar wohl/ daß da die Pastores über dieses Büchlein zusammen kamen/ ich den Autorem des Büchleins anzeigte/ aber zugleich auch vortheilte/ daß über diesem und andern Hn. Past. Horbii zu befragen wäre/ ic. gab ich da nicht deutlich zu verstehen/ daß man sich wohl erkundigen müsse/ ob Horbii mit des Autoris sonst bekandten Hypothesibus überein komme/ und da Hr. Past. Horbii solchen Sinn und Meinung von sich ablehnte/ so distinguirte ich unter dem Verstand des Autoris und der gehaltenen Meinung Hn. Horbii von den Redens-arten/ bey welcher Distinction ich beständig geblieben.

XXVI. Falsch ist es p. 30. daß wir unsere Gemeine/ ja die Obrigkeit wider R. Ministerium angehet/ dann i. kan ich mich auff Erw. Liebe getrost beruffen/ daß meine Ermahnung nicht ist zu Irthumb/

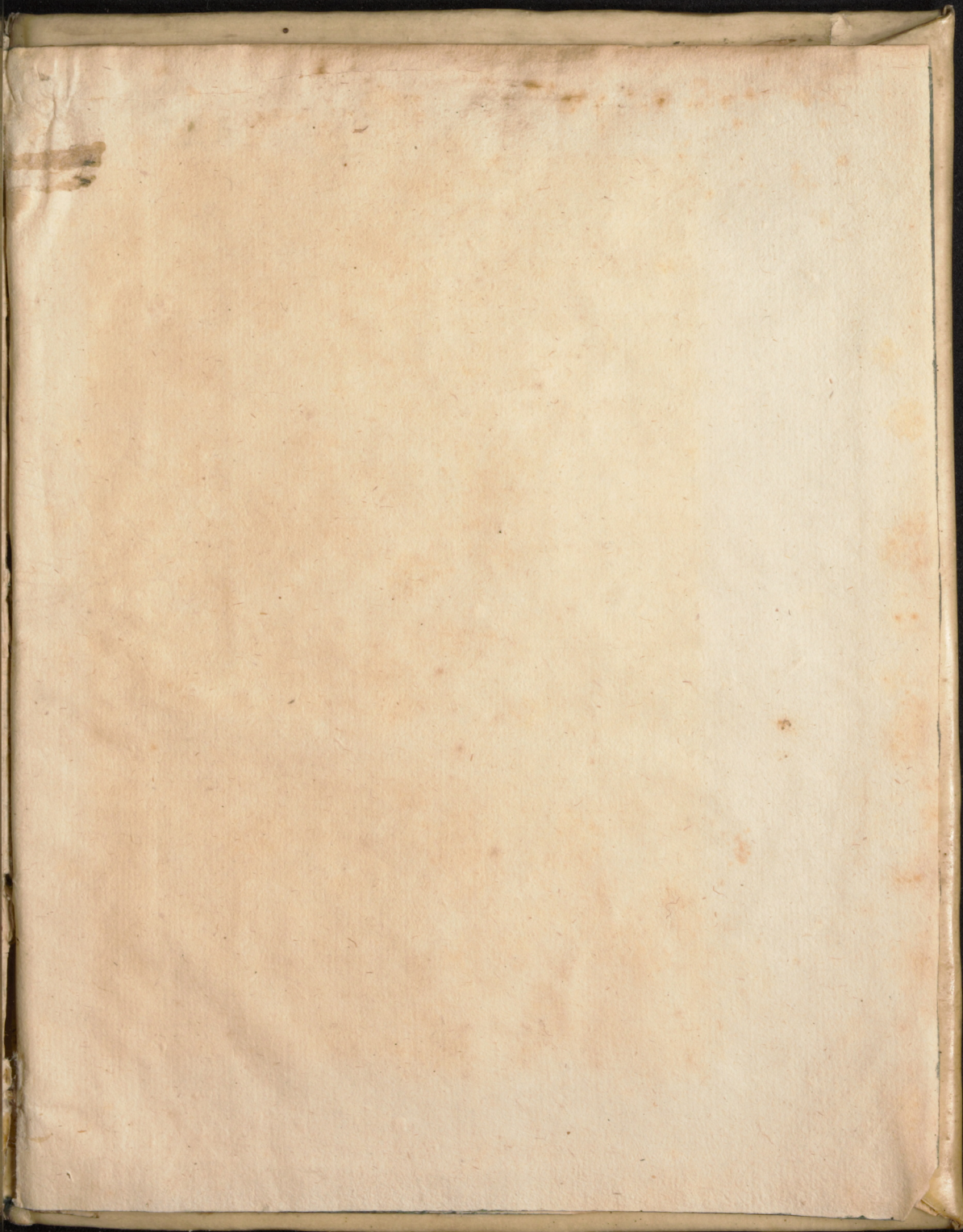


thum/ noch zur Unreinigkeit/ noch mit List geschehen/ daß ich die Sache nach Gottes Wort Euch fürgetragen/ und der Personen/ die solche Sache so gewaltig trieben/ geschonet. Ist denn der Dienst der Wahrheit an die Gemeine ein Anheben? Ein Israels Verwirren? Ich wünsche/ daß man die Gemeine darüber befrage/ Ja die L. Obrigkeit in gebührendem Respekt. 2. Der groffe Tag wird zeigen/ wer seine Gemeine wider seine Collegas mehr angehet/ ob derjenige Theil/ der also scharff wider ihre Person invehicet/ oder der das Volk von einer Sache aus Gottes Wort ohne Meldung der Personnen unterrichtet.

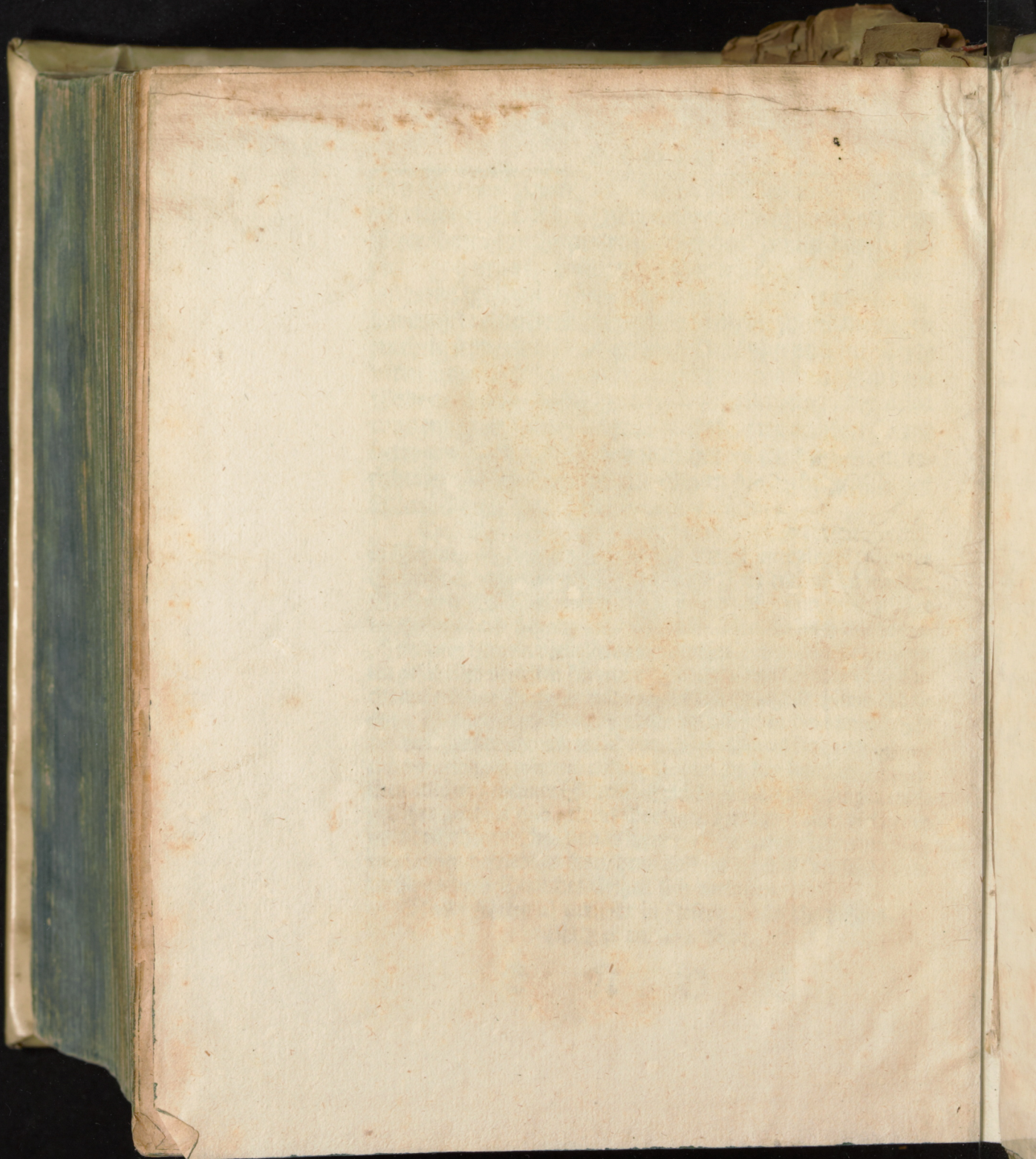
XXVII. Falsch ist es p. 30. daß wir uns nicht gescheuet/ öffentl. die ganze Bürgeren/ insonderheit die Aempter anzugreifen/ wohl gar für meinedig auszurufen/ und Obrigkeitl. Befehl und der Aempter anführen/ manchmal so außer Augen zu setzen. Den 1. wir leben unter der L. Bürgeren/ man höre sie in gebührender Ordnung/ ob sie mit Wahrheit bezeugen kan/ daß wir sie als Bürgeren öffentl. angegriffen; Die Laster und Abusus habe wir gestraft nach Gottes Wort. 2. Rok! daß uns jemand ein anders überzeuge. 3. Ich habe weder die Bürgeren noch Aempter genannt/ da ich Dominic. XXIII. Trin. 1693. vom Meinedig redete/ die Summa meiner Predigt handelte von einem jarten Gewissen/ in der Prüfung über die Worte: Gebet dem Kaiser was des Kaisers ist/ erinnerte ich die Gewissen/ ob man in der Schlachter-Zeit dem Obrigkeitl. Befehl wäre nachgekommen? da ich aber die Prüfung nach den übrigen Worten des H. Evangelii vollendet/ kam ich zuletzt auff den Meinedig/ und stellet dessen Greuel und Straffen für/ aber ohne Application auf Bürgeren und Aempter. Dieses können eydlich bezeugen gelahrte Männer/ die damahls meine Predigt nachgeschriben. Wieds erfordert/ so will ich sie der Lieben Obrigkeit Namkundig machen. 3. Meine Ursachen/ warum ich ein und andermal dem Auctoren des Unfugs angezeigt/ die man vorhero widerlegen sollen/ ehe man mich nun öffentlich bey den Aemptern/ welchen ich kein Leid gethan/ von neuem anzukschwärzen suchet. Es wäre wohl ein mehrers in dieser Anführung zu bezeichnen/ insonderheit die harte Worte/ die man in öffentlicher Schrift gegen seine Collegas hat ausgekoffen. Wer genug hiervon!

Was von Ausschließung p. 30. gesagt wird/ das erfordert eine ausführl. Deduction zu beweisen/ wie und aus welchem Recht und wovon ich bisher ausgeschloffen. Mein Absicht ist nicht hie alles in der Scharffe nach Gottes Wort zu examiniren/ sondern in möglichster Einfalt meine Unschuld zu retten. E. Liebe lieget daran/ daß sie über solche Bezüglichungen meine Antwort wisse/ daß sie sich nicht an mir ohn Verschuldung ärgere/ zumal ich nicht bloß um Lebens/ sondern zu forderst Glaubens-Sachen bin angeklaget worden. R. Ministerium erbiethet sich zwar alles dieses zu beweisen/ wiewohl da man vor der Welt einen Aeltesten und Collegam solcher Dinge beschuldiget/ das Überweisen vorher geschehen soll: Aber ich fürchte der keines/ hab auch deswegen desto unerschrockener die liebe Obrigkeit unterdienstlich ersuchet/ auff solche Ding genau zu inquiriren/ zum Beweis/ daß ich das Licht nicht scheue/ E. Liebe halte mich demnach nicht für einen solchen/ als ich angeklaget bin/ biß sie klaren und unwidersprechlichen Beweis siehet/ sondern wie sie weiß/ daß ich ihr das Evangelium Christi lauter und rein geprediget/ und mich geübet/ mich wohl zu beweisen gegen dero Gewissen/ also erkenne sie mich noch ferner dafür in meinem Ampte/ damit meine Arbeit in dem H. Herrn durch bösen Verdacht an sie nicht gehindert/ und ihre theure Seelen vor unverschuldeten Haß und Lasterung ihres eigenen Hirten bewahret werden. Wer aber aus Bosheit seines Herzens sich ärgern will/ der mag es vor Gott verantworten: Ich habe Ihn hiemit treulich gewarnet. Weil ich aber in dieser Antwort bloß hin meine Unschuld zu retten gesucht/ so bitte E. Liebe um des H. Herrn Jesu willen/ der unsere Hoffnung vor Gott ist/ sie wolle den Respekt/ welche sie R. Ministerio schuldig ist/ über diese Bezüglichungen nicht mindern/ Sie sind dennoch Diener und Botschafter an Gottes Statt/ die E. Liebe um des H. Ampts und Worts willen lieben und mit ihnen friedsam seyn solle/ nach Gottes theuren Befehl. Christen gebühret nicht zu scheuten/ wenn sie gescholten werden/ nicht zu drohen/ noch seinen Wercken. Ich bitte herzlich für meine Ankläger zu Gott unserm Vatter: E. Liebe thue dergleichen/ unser Gebet wird zu ihrem Heyl nicht vergeblich seyn: Er aber/ unser H. ERN. Jesus Christus/ der für uns aufgestanden ist/ gebe uns seinen Frieden/ ja Friede allenthalben/ und schaffe in und durch uns/ was ihm gefällig ist/ und so wir zur Prüfung des Glaubens und der Gedult noch ferner leiden sollen/ daß wir doch nicht matt werden in solcher Trübsahl/ vielmehr suchen/ desto beputzamer einherzugehen/ daß uns niemand übel nachreden könne/ Amen.





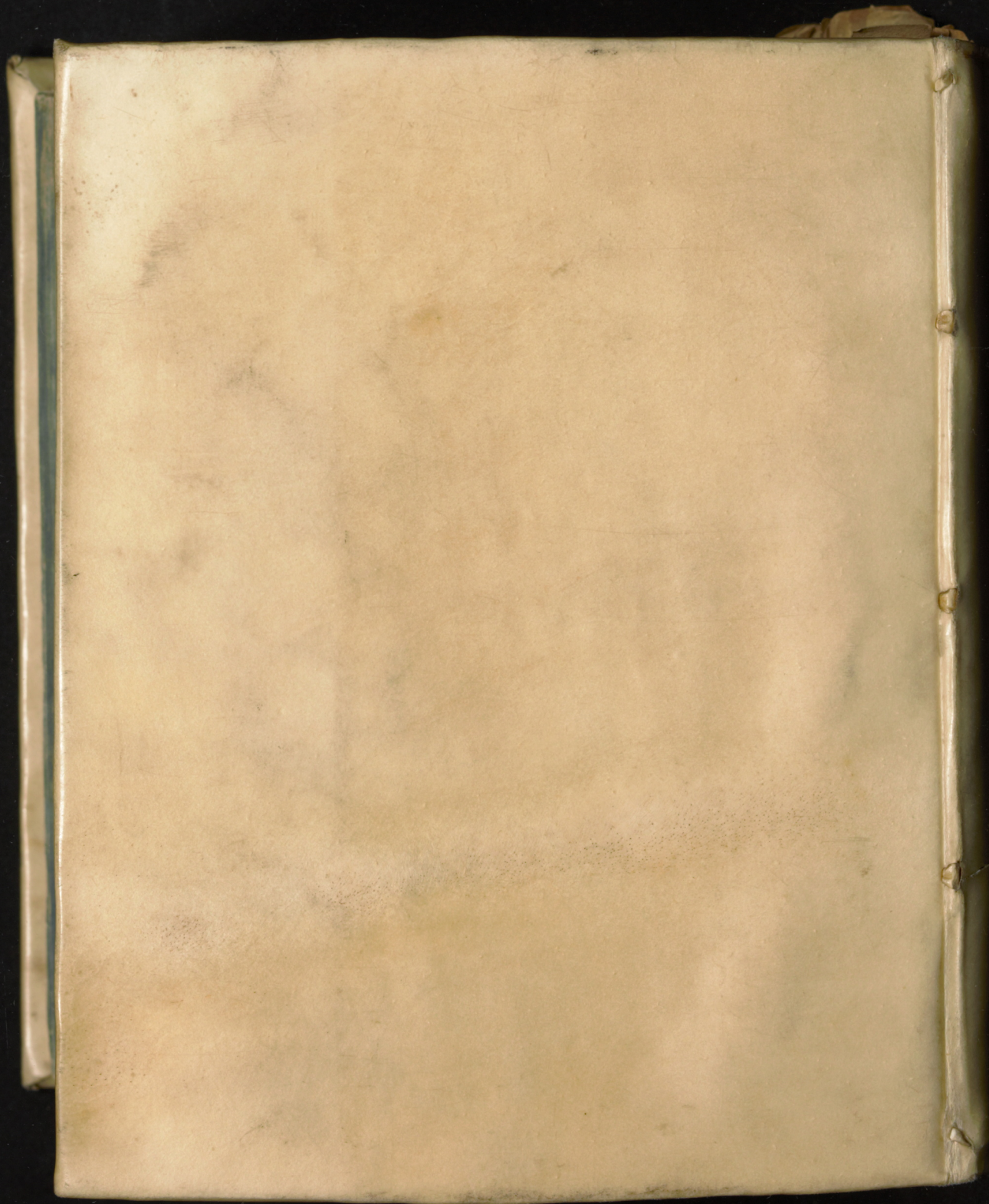




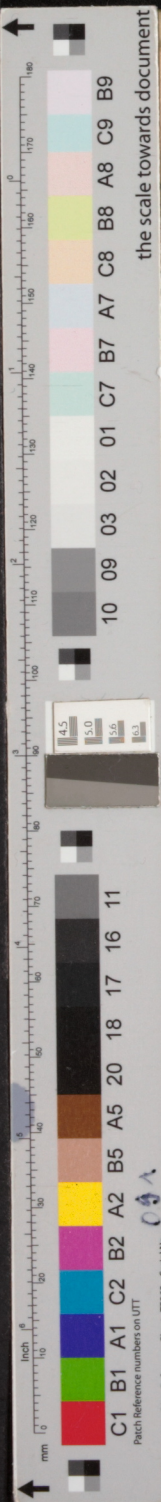


9. Apr. 1804









the scale towards document

☉ ( 77 ) ☉

der Schrift erkläret/ oder in der Kirche/  
ird. Wie man auff die Beschaffenheit des  
uß/ also soll man auch betrachten/ wel=  
Auslegers Gaben bewandt seyn. Gewiß  
hängt nicht an dem Predig=Amte/ son=  
e dessen/ der sie stellet/ er sey gelehrt oder  
nsten und Sprachen erfahren/ ( welches  
n heiligen und hochwichtigen Wercke von=  
in beyden ungelibt. Wo diese Gaben der  
vortreflichen Gelehrtheit gefunden wer=  
solchen Manne nicht verwehren/ daß er  
den und der Kirche Gottes erbaulichen  
Die Christliche Religion würde in allen  
hrem hellen Glantz verlohren haben/ wenn  
Hülffe ermangelt hätte. Es ist genug be=  
es, ehe er in den heiligen Lehr=Stand ge=  
m 18. Jahr seines Alters/ mit dem groß=  
Catechismus=Lehre den Anfang gemacht  
Geburth von Alexandria, war ein bered=  
mächtig in der Schrift. Er lehrte mit  
h Erren/ und wußte doch nur allein von der  
is/ biß ihn Aquila und Priscilla zu sich nah=  
en Weg Gottes noch fleißiger auslegten/  
s. 26. Was vor grossen Nutzen die Layen  
theidigung und Ausbreitung des Evan=  
aben/ kan Hieronymus zur Gütze bezeugen.  
nter die ersten Christen zehlet Aristidem,  
ippum, Justinum, Musanum, Modestinum,  
s, Heraclium, Maximum, und viel andere/  
dem gelehrten Volck selbiger Zeit erwecket  
2 hat